Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

33 (17.8.1907)

Visual Library

Nr. 33. Samstag, 17. August 1907. 2. Jahrgang.

Lmll Armbruste Lehrer,

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Berechtigung und Aufgabe der katholischen Lehrervereine.

Vortrag, gehalten auf der II. Hauptversammlung des Katholischen Lehrervereins Baden am 5. August 1907 in Freiburg von Hauptlehrer Karl Berberich-Bruchsal.

Hochgeehrte Anwesende!
Meine lieben Freunde vom katholischen Lehrerverein!

„Berechtigung und Aufgabe der katholischen Lehrervereine" lautet das Thema, über das einige kurze Gedanken zu entwickeln mir zur Aufgabe gemacht worden ist.

Ich würde mich in keiner Weise wundern, wenn jemand aufstände und mir entgegenhielte: Freund, was willst du da tun? Bedenke, Leuten, die schon seit 2 Jahren zu einem Vereine sich zusammengefunden haben, willst du erklären, daß sie dazu berechtigt seien und willst ihnen erläutern, welches ihre Aufgaben seien! Gestatte, das klingt doch stark nach Selbstüberhebung und ist, richtig betrachtet, eine Beleidigung deiner Freunde.

Dem könnte ich entgegenhalten: Ich handle eben einfach im Auftrage des Vorstandes; der soll die Verantwortung tragen.

Doch mein Tun läßt sich auch in anderer Weise rechtfertigen. Ich sehe nicht nur Mitglieder des Katholischen Lehrer-Vereins hier versammelt, sondern zu meiner großen Freude auch andere Leute, die vielleicht ein Interesse daran haben, nicht nur in unserer Presse zu lesen, sondern auch einmal aus dem Munde eines leibhaftigen Mitgliedes unseres Vereines zu hören, wie wir wagen, unsere Existenzberechtigung zu motivieren.

Andere vielleicht wollen hören, welch finstere Pläne wir hegen, und hoffen, der da vorn werde im Ungestüm oder in jugendlicher Unüberlegtheit etwas mehr verraten, als man sonst offiziell einzugestehen wagt, er werde etwas den Schleier lüften, der die Geheimnisse der schwarzen Brüder deckt.

Zu verheimlichen haben wir nichts; Geheimnisse kennen wir nicht; etwas Sensationelles wird es nicht zu hören geben.

Die heutige erste öffentliche Veranstaltung unseres Vereines hat meiner Ansicht nach nicht in erster Linie den Zweck, Fernstehende zu bekehren, und auch nicht den Zweck, die Neugier zu befriedigen, geradesowenig wie der gläubige Katholik solches beabsichtigt, wenn er sich am Fronleichnamsfeste beteiligt. Geradeso wie die Fronleichnamsprozession dem Katholiken Gelegenheit gibt, seinen Glauben offen vor aller Welt zu bekennen, so wollen wir als kath. Lehrer bei der heutigen Veranstaltung offen Zeugnis ablegen für die Grundsätze, die in unserm Verein verkörpert sind.

Hv. A.! Von der Daseinsberechtigung unseres Vereines soll ich zunächst sprechen. Was ist in unserer Zeit nicht alles berechtigt! Wer wagt es im Zeitalter der Vereinsmeierei, irgend einem Vereine die Existenzberechtigung abzusprechen? Die Zahl der verschiedenen Arten von Vereinen ist Legion; alle läßt man ruhig bestehen; nur konfessionelle, besonders aber Vereinigungen von Katholiken die müssen bekämpft werden, die haben keine Berechtigung. Doch wir können uns beruhigen; wenn unser Verein manchem zum Aergernis gereicht, so war auch die katholische Kirche für viele ein Stein des Anstoßes und wird es auch bleiben und wird trotzdem ihre Tätigkeit weiterentfalten zum Segen der Völker. Wer uns die Berechtigung abspricht, sollte auch gleich dem Katholizismus die Berechtigung absprechen.

Daß unser Verein existenzberechtigt ist, geht übrigens zur Evidenz daraus hervor, daß er besteht, daß er heute noch besteht und Fortschritte macht, zwar langsam aber sicher, trotz allem, was in den vergangenen 2 Jahren gegen uns vorgefallen ist.

Auf der 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Straßburg im Jahre 1905 waren auch die katholischen Lehrer Deutschlands beisammen. Der Präsident des Katholikentages, der damalige Erbprinz und jetzige Fürst zu Löwenstein nahm mit Gemahlin teil an der Festversammlung der Lehrer und sprach dort den Satz aus:

„In meinem Leben habe ich stets besonders 3 Aeußerungen des Mutes bewundert; die eine, wenn jemand sich operieren läßt ohne Narkose; die zweite, wenn ein junger Mann zwischen 20 und 30 Jahren im Gasthof vor und nach dem Essen das Kreuzzeichen macht, und die dritte, wenn ein Volksschullehrer den Mut hat, einem katholischen Lehrer-Verein beizutreten." Als ich diese Worte hörte, schüttelte ich den Kopf; mit den beiden ersten Punkten war ich einverstanden; der dritte Punkt aber schien mir doch eine kleine Uebertreibung zu enthalten.

Hg. V.! Heute muß ich gestehen: Erbprinz Löwenstein kannte die Lehrer besser als ich. Heute gebe ich ihm recht. Am eigenen Leibe habe ich einmal erfahren müssen, was es heißt, sich zum Katholischen Lehrerverein zu bekennen; schlimmer als mir ist es andern Mitgliedern ergangen. Die Taten, die im Kampf gegen einzelne Mitglieder unseres Vereines und gegen den Verein in seiner Gesamtheit verrichtet worden sind, bilden wahrlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte des badischen Lehrerstandes. Ein Terrorismus wurde geübt und ein Verdächtigungs- und Verleumdungsfeldzug geführt, wie er unter anständigen Leuten nicht vorkommen sollte.

Wenn allerdings das die Ursache der Gründung und das die Aufgabe unseres Vereines wäre, was die Gegner behaupten, dann gestehe ich offen, wäre unser Verein nicht berechtigt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Persönliches Strebertum und persönliche Ehrsucht sollen die Beweggründe für die Gründung gewesen sein. Als ich bei der Rückkehr vom Straßburger Katholikentag die erste Kunde von der Neugründung erhielt, war ich überrascht und anfangs mißtrauisch. Aber die Namen der Gründer bürgten mir dafür, daß nicht Ehrgeiz sondern die feste Ueberzeugung von der Notwendigkeit sie zu diesem Schritte veranlaßt ha.. Und den möchte ich sehen, der es wagte, die Behauptung, unlautere Motive seien für diese Männer maßgebend gewesen, mit seinem Namen zu decken. Man konnte diese Herren von einer andern Seite kennen und kannte sie auch; trotzdem die Verdächtigung. Ehrgeiz und Strebertum wird zudem bei uns viel weniger auf seine Rechnung kommen als auf gegnerischer Seite, denn nicht nur Mitglieder des Badischen Lehrervereins sondern auch andere Leute erblicken in der Gründung unseres Vereines eine unliebsame Erscheinung.

Man behauptet, der Katholische Lehrer-Verein sei ein willenloses Werkzeug in den Händen der Geistlichen und dürfe und könne deshalb in schulpolitischen Dingen keine eigene Meinung haben. Die Geistlichkeit hatte mit der Gründung und hat mit dem Bestande unseres Vereines nichts zu tun. Entstanden ist der Verein dadurch, daß badische Lehrer, die schon lange Mitglieder des Katholischen Lehrer-Verbandes des Deutschen Reiches waren, sich enger zu einem Landesverein zusammenschlossen, ohne Mitwirkung oder Antrieb des Klerus. Wir sind diesem gegenüber freier und selbständiger als manches Mitglied des liberalen Lehrer-Vereins zu sein sich den Anschein zu geben für gut findet, wie die Lehrer-Zeitung einmal treffend schrieb. Das hindert uns aber nicht, mit Dank anzuerkennen, daß die Geistlichkeit vielfach unsere Zeitung unterstützt und uns Sympathien entgegenbringt. Wir freuen uns, wenn zwischen Geistlichen und Lehrern ein recht freundliches Verhältnis herrscht, im Gegensatz zur liberalen Lehrerpresse, die schon jahrelang systematisch darauf hin arbeitet, daß die Lehrer im Geistlichen den geborenen Feind jeder Bildung und besonders des Lehrerstandes erblicken. Die Folgen könnte man manchmal lächerlich finden, wenn sie nicht so tief traurig wären. Daß Lehrer und Geistliche in Friede und Eintracht leben, liegt im Interesse der Gemeinde, der Kinder und der beiden Stände selbst am meisten. Warum sollten sie auch nicht gemeinschaftlich arbeiten, müssen sie doch beide das größte Interesse haben, unserer Jugend eine gute Erziehung und Bildung zu vermitteln, gerade heute, wo der sozialen Verhältnisse wegen die Schule mehr als früher die häusliche Erziehung ergänzen oder ganz und gar ersetzen soll.

Der Haß mancher Leute wider die Geistlichen wäre nicht zu verstehen, wenn er sich nicht weniger gegen ihren Stand richten würde als gegen die Religion, der sie dienen. Umsomehr aber haben katholische Lehrer Grund sich zu freuen, wenn ihr Verhältnis zur Geistlichkeit ein freundliches ist.

Wenn die „Neue" schreibt: „Bei uns verbinden sich Lehrer mit dem Klerus, um mit Absicht und in klarer Erkenntnis zu verhindern, daß der Volksschullehrer gehaltlich den andern Beamten gleichgestellt werden soll und er geistig wie sozial emporsteigt", so ist das schon mehr als lächerlich. Nein, Verehrte, so ideal sind wir denn doch nicht veranlagt, daß wir keine Besserstellung wünschten, sogar wir freuen uns auf den Zahltag. Auch wir wünschen die Aufnahme in den Gehaltstarif; allerdings auf den Alles- oder Nichts-Standpunkt stellten wir uns nicht und werden uns auch in Zukunft nicht stellen; wir lesen mit unsern Schülern nicht umsonst das Lesestück „Der Sperling und die Taube".

Es wird von den Gegnern gefragt, was wir geleistet haben? Mehr als die Herren denken. Besonders eines unserer Mitglieder hat sich bei der letzten Gehaltsregulierung verdient gemacht, vielleicht mehr als manche Leute ahnen; allerdings ist das auch ein Mann, von dem nicht nur Sozialdemokraten sondern auch „Kollegen" meinten, er habe seinen Beruf verfehlt.

Die Behauptung, der Katholische Lehrerverein sei eine Gründung des Zentrums, um die Lehrer seinen Parteizwecken dienstbar zu machen, ist eine Verleumdung, die dadurch, daß sie immer wieder aufgewärmt wird, nicht zur Wahrheit werden kann. Ich glaube, die Führer dieser Partei waren von dieser Gründung viel mehr überrascht als der Vorstand des liberalen Lehrer-Vereins. Die Stellung des Zentrums in Baden ist zudem eine solche, daß es derartiger Mittel, seine Macht zu stützen, kaum bedarf. Wir sind keiner politischen Partei verpflichtet und fragen unsere Mitglieder nicht, ob sie sich mit Politik beschäftigen oder welcher Partei sie zugehören. Das hat jeder mit seinem eigenen Gewissen auszumachen. Wenn aber eine politische Partei die Lehrer in Fragen ihrer Besserstellung unterstützt, so erkennen wir dies dankbar an, von welcher Seite die Unterstützung auch kommt, im Gegensatz zu andern Leuten sogar dann, wenn uns diese Hilfe vom Zentrum zuteil wird.

Daß der Katholische Lehrer-Verein gegründet sei, die konfessionelle Schule und damit die geistliche Schulaufsicht in Baden wieder einzuführen, können nur Zeitungen, die es mit der Wahrheit nicht ganz genau nehmen, Leuten vormachen, die uns nicht kennen. Im Kampf gegen uns findet eben auch der bekannte Grundsatz seine Anwendung, daß der Zweck die Mittel heiligt.

Darüber, daß katholische Lehrer sich gedrängt fühlten sich zusammenzuschließen zur Pflege christlicher und katholischer Pädagogik, wird sich niemand wundern, der die verschiedenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule in den letzten Jahren einigermaßen mit Aufmerksamkeit verfolgt hat.

Man lese nur die Beschlüsse der Bremer, Hamburger und Leipziger Lehrer.

Die Bremer Lehrer hatten beschlossen, u. a. folgende Thesen auf dem liberalen Münchener Lehrertag 1906 zu vertreten:

„1. Der Gedanke der nationalen Staatsschule verlangt, daß alle Schulen nach einheitlichen Grundsätzen . . . eingerichtet und geleitet werden.

2. Dieser einheitliche Geist kann nicht durch die Lehrmeinungen der verschiedenen Religionsgemeinschaften (Konfessionen) bestimmt werden, denn diese Lehrmeinungen bilden vielmehr eine Quelle und einen Ausgangspunkt der Trennung und Zersplitterung im deutschen Geistesleben; auch werden sie in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht mehr geglaubt.

3. Deshalb kann weder die Konfessionsschule noch die Simultanschule unsern Ansprüchen genügen . . .

4. Den Bedürfnissen der einheitlich eingerichteten Staatsschule kann vielmehr nur die rein weltliche Schule genügen."

Die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, eine große Lehrervereinigung in Hamburg, nahm nach einem Berichte des sozialdemokratischen „Volksfreund" nachstehende Resolution an:

„Eine befriedigende Lösung der Frage des Religionsunterrichts ist nur von einer gänzlichen Befreiung der Schule vom Religionsunterricht zu erwarten."

Der Leipziger Lehrerverein faßte mit großer Mehrheit einen Beschluß der u. a. folgenden Satz enthält:

„Der Leipziger Lehrerverein spricht sich gegen den auf Grund konfessioneller Dogmen erteilten Religionsunterricht aus."

Man muß sich also erinnern an den Münchener Lehrertag und besonders an die Ausführungen des Herrn Professor Ziegler über Glaube und Wissen. Man denke an die Berufung des Herrn Schulrat Scherer zur Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins nach Pforzheim, eines Mannes, der schon vor einer Reihe von Jahren in Leipzig es aussprach, daß die Simultanschule auf dem Wege nach links nur eine Zwischenstufe bedeute. In München hat er aus Opportunitätsgründen für die Simultanschule gestimmt und offen erklärt: „Gegenüber diesen

Forderungen (wie er sie vor 13 Jahren in Leipzig vertrat) bedeutet die Forderung der Simultanschule, wie sie heute vom Herrn Kollegen Gärtner aufgestellt wurde, einen Rückschritt (Sehr richtig!), aber ich verkenne nicht, daß der deutsche Lehrerverein in der heutigen Zeit sich darauf beschränken muß, das mit heißem Kampf eroberte Gebiet gegen die Macht der Reaktion, wie sie von Norden nach Süden an die Schule herantritt, zu verteidigen und zu behaupten. Er muß es der Zukunft überlassen, auf dem Grunde weiterzubauen und die Simultanschule der Zukunft, wie ich sie in Leipzig vertreten habe, herbeizuführen."

Und da will man sich wundern, wenn katholische Lehrer sich vereinigen und als Zweck ihrer Vereinigung in § 2 der Statuten angeben:

„Der Zweck des Vereins besteht in der Hebung der Schule und des Lehrerstandes: durch Bekenntnis der christlichen Erziehungsgrundsätze, durch Pflege der Achtung vor den weltlichen und geistlichen Autoritäten, durch Eintreten für eine zweckmäßige Lehrerbildung und durch würdiges und anhaltendes Wirken für die materielle und gesellschaftliche Besserstellung des Lehrerstandes. Politische Bestrebungen sind ausgeschlossen."

Von Bestrebungen wie den vorhin genannten sind unsere himmelweit verschieden, zwischen ihnen starren fast unüberbrückbare Gegensätze. Jene vertreten die moderne ungläubige Pädagogik; wir wollen die christliche, die katholische Pädagogik pflegen. Man komme doch nicht mit dem Satze, Pädagogik sei interkonfessionell. Die Schule mit ihrem konfessionellen Religionsunterricht hat doch nicht nur die Aufgabe, eine gewisse Menge von Kenntnissen zu übermitteln, sondern sie soll doch vor allem auch Willens- und Charakterbildung pflegen; das tägliche Leben zeigt ja nur zu häufig in ganz krasser Weise, daß Kenntnisse ohne entsprechende Charakterbildung kein Glück, sondern das Verderben für viele Menschen sind. Die Schule soll nicht nur Unterrichts- sondern vor allem auch Erziehungsanstalt sein; gerade die Volksschule muß es heutzutage immer mehr werden, da die Eltern eines großen Teiles unserer Schüler durch den harten Kampf ums Dasein verhindert sind, sich in ausreichender Weise der Erziehung der Kinder zu widmen. In Fragen der Erziehung kommt aber ein wichtiges Moment, die Weltanschauung in Betracht, nach welcher das Kind erzogen werden soll und welche der Erzieher selbst besitzt. Die Weltanschauung kommt aber zum Ausdruck in der Konfession.

Wir vertreten die katholische Pädagogik. Manche Leute haben bei der Gründung unseres Vereines sich gestellt, als ob das Wort „katholische Pädagogik" eine ganz neue Erfindung wäre, die wir uns könnten patentieren lassen. Die katholische Pädagogik hat all die neuen Richtungen entstehen und gar viele schon vergehen sehen; sie besteht seit die katholische Kirche besteht und betätigt sich nach Grundsätzen, die der größte aller Lehrer, Christus, in seiner Kirche niedergelegt hat.

Zur Pflege katholischer Pädagogik sind wir badische Lehrer aber berechtigt; denn der Satz der Bremer, die Mehrzahl des Volkes wolle von den verschiedenen Religionsgemeinschaften nichts mehr wissen, mag für Bremen zutreffen aber nicht für Baden. Bei uns ist die Mehrzahl gläubig, sogar gläubig katholisch.

Wir pflegen die katholische Pädagogik in der Theorie immer und überall; in der Praxis wollen wir sie gepflegt wissen in den zahlreichen ungemischten katholischen Schulen unseres Landes. In der Simultanschule, für deren Abschaffung zu wirken unser Verein nicht die Aufgabe hat, muß der pädagogische Takt unser Verhalten bestimmen. Wir finden jedoch in unserer katholischen Gesinnung nicht nur kein Hindernis, sondern geradezu eine Aufforderung zur Achtung und zartesten Schonung der religiösen Anschauung nichtkatholischer Schüler.

Ich bin überzeugt, daß die Vertreter moderner Richtungen so gut wie wir das beste der Jugend und des deutschen Volkes im Auge haben; aber eine Einigung ist kaum jemals möglich; denn die Grundsätze, von denen wir und jene ausgehen, sind eben gar zu verschieden. Die Gegensätze zwischen moderner und katholischer Pädagogik, zwischen materialistischer, monistischer oder naturalistischer und katholischer Pädagogik zeigen sich in bezug auf die Auffassung der Erkenntnisquellen der Pädagogik, des Erziehungsobjektes und der Erziehungsmittel, wie F. Weigl-München in den ersten beiden Nummern des Jahrgangs 1907 der Lehrerzeitung ausführt.

Wie der gläubige Katholik für sein Erkennen 2 Quellen hat, so auch für die Pädagogik, nämlich natürliche und übernatürliche.

Der katholische Lehrer wäre ein schlechter Erzieher, wenn er nicht die Ergebnisse der Somatologie und Psychologie mit regem Interesse verfolgen und sich zu nutze machen würde. Er wird auch mit Aufmerksamkeit die Erörterungen der philosophischen Ethik verfolgen und lernen aus der Geschichte. Diese natürlichen Quellen wird er so eifrig benutzen wie die Vertreter moderner Richtung. Aber im Gegensatz zu jenen hat er noch eine übernatürliche Erkenntnisquelle; er bleibt nicht stehen, er schreitet weiter. Der katholische Pädagog erkennt auch übernatürliche Quellen an, die ihm einen festen Boden und ein festes Ziel geben für seine Arbeit gegenüber dem Widerstreit der Meinungen im Lager der Modernen; denn diese übernatürliche Quelle gibt ihm Aufschluß über Wesen, jetzige Naturbeschaffenheit und Ziel des Kindes. Sie sagt uns, daß Gott den Menschen erschaffen hat nach seinem Ebenbilde und begabt mit Vernunft und freiem Willen, daß der Mensch gefallen ist und infolge der Erbsünde zum Bösen neigt, ferner daß mit dem Diesseits nicht alles abgeschlossen ist, sondern daß der Herr dem Menschen ein ewiges Ziel gesteckt hat.

Wenn nun der Materialismus und Monismus keinen Platz hat für Geist und keine Willensfreiheit kennt und infolgedessen nicht unterscheidet zwischen Gut und Böse, so setzt er sich eben in direkten Gegensatz zu unserer Anschauung und muß daher in Erziehungsfragen ganz andere Wege einschlagen als die katholische Pädagogik.

Wenn der Naturalismus im Anschluß an Locke, Rousseau und Basedow sagt, das Kind sei von Natur aus gut, man müsse also nur das Böse fernhalten, so stimmt das absolut nicht überein mit der Lehre von der Erbsünde, und das Verhalten desselben zum Kinde wird ein ganz verschiedenes sein gegenüber dem unsrigen.

Der psychol. Determinismus wieder hält die Seele für eine unbeschriebene Tafel, auf welche ausschließlich die Sinne schreiben, was sie empfangen.

Wenn die modernen Weltanschauungen nur ein irdisches Ziel des Menschen kennen, so müssen sich ihre Erziehungsziele in Widerspruch setzen mit den christlichen Erziehungsgrundsätzen, die nicht nur auf ein irdisches, sondern auch auf ein ewiges Ziel hinarbeiten.

Unsere kathol. Auffassung von der Natur des Kindes und unser Erziehungsziel sind somit himmelweit verschieden von dem der modernen Pädagogik; mit Naturnotwendigkeit müssen deshalb auch unsere Erziehungsmittel andere sein.

Wir kennen nicht nur natürliche Erziehungsmittel sondern auch übernatürliche, in erster Linie die Gnade. Wir Katholiken schätzen deshalb als Erziehungsmittel auch den Anteil am kirchl. Leben, am Gebete, am Gottesdienst, am Empfang der Sakramente. Als Haupterziehungsmittel erkennen wir die Liebe zu Gott, die sich darin äußert, daß wir seine Gebote halten.

Gottesfurcht und Gottesliebe sind die Beweggründe zum sittlichen Handeln für uns. Davon allerdings will die moderne Pädagogik nichts wissen; daher auch der immer lau-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ter schallende Ruf: Hinaus mit der Religion aus der Schule!

Wenn man offenen Auges diesen Widerstreit der Anschauungen auf dem Gebiete der Pädagogik verfolgt, bleibt es unverständlich, wie es Leute geben kann, die es wagen, einer Vereinigung von Lehrern, welche die kath. Pädagogik pflegen wollen, die Existenzberechtigung abzusprechen. Ebenso unerfindlich muß es sein, wie Lehrer, die auf den Namen Katholiken noch Anspruch erheben, eine solche Vereinigung bekämpfen können. Die kathol. Lehrer aber, die innerlich mit uns einverstanden sind, aber nicht den Mut haben, ihre Ueberzeugung zu bekennen, die kann man nur bedauern. Von andern wieder gilt der Satz: Sie sehen nicht; sie hören nicht. Sie sagen: Was geht mich euer Streit an? Ich halte meine Schule und damit punktum; so schlimm, wie ihr die Sache hinstellt, ist sie doch nicht! Doppeltes Mitleid mit solchen. Sie mögen Augen und Ohren gegenüber dem, was draußen auf der Weltbühne vorgeht, verschließen; aber es kommt die Zeit, vielleicht früher als sie ahnen, da man ihnen die Schlafmütze, die sie über Augen und Ohren gezogen haben, herabreißt und sie sehen und hören müssen, ob sie wollen oder nicht. Dann wenn es vielleicht zu spät ist, dann werden sie jammern: Ja, so hab ich es nicht gemeint.

Darum möchte ich an die überzeugten und nicht nur Namenskatholiken unter den bad. Lehrern die Mahnung richten, sich mehr mit diesen prinzipiellen Fragen zu beschäftigen, mehr Aufmerksamkeit der kathol. Pädagogik zu widmen. Ich möchte sie bitten, auch unsre Lehrerzeitung zu lesen, da man andernfalls gegen diese Lehrer mit Recht den Vorwurf der Einseitigkeit erheben könnte; vielleich finden sie dann auch den Mut, unserm Vereine beizutreten. Etwas Mut gehört dazu, aber nur der erste Schritt ist schwer, und die Ueberzeugungstreue muß auch der Gegner achten.

Aber nicht nur in der Schulstube, sondern auch in der Oeffentlichkeit muß der kathol. Lehrer die Grundsätze seiner kathol. Weltanschauung vertreten. Wenn er die ihm anvertraute Jugend zur Charakterstärke erziehen will, muß er zunächst zeigen, daß er selbst Charakter besitzt; er muß seine Ideen auch in die Praxis umsetzen; er muß sein Tun und Lassen in der Oeffentlichkeit in Uebereinstimmung bringen mit seinen Grundsätzen. Worte belehren; Beispiele reißen hin.

Der Lehrer nimmt eine exponierte Stellung ein. Die Augen vieler — namentlich auf dem Lande — sind auf ihn gerichtet.

Nur wenn sein Leben in Einklang steht mit dem was er lehrt, wird er sich Achtung erwerben, jene Achtung, ohne die eine ersprießliche Tätigkeit als Lehrer oder Erzieher undenkbar ist. Neben dem Geistlichen ist wohl gerade der Lehrer die berufenste Person, in dem Verteidigungskampfe für die Prinzipien unserer Religion in erster Reihe zu stehen, in einem Kampfe, der mit allen Mitteln, mit größter Heftigkeit und eiserner Konsequenz geführt wird. Bei der Verteidigung der Feste der kathol. Weltanschauung sind die überzeugten kathol. Lehrer gleichsam auf Wache gestellt. Schmach aber über jeden Posten, der schlafen oder gar direkt oder indirekt dem Feinde Vorschub leisten wollte; seine Verantwortung wäre eine schwere. Darum wachet auf, ihr kathol. Lehrer! Stellet euern Mann im Verteidigungskampfe um unsre kathol. Erziehungsgrundsätze, um unsre kathol. Weltanschauung! Als Lohn habt ihr allerdings nicht die Erfüllung ehrgeiziger Wünsche zu erwarten, sondern Anfeindung und vielleicht auch bittere Enttäuschungen; aber das Glück innerer Befriedigung, das der Gedanke an treue Pflichterfüllung gibt, und die Achtung Edeldenkender kann nicht ausbleiben. Und wenn dann die ernsteste Stunde im menschlichen Leben kommt, doppelt und dreifach ernst für den Lehrer, die Stunde, da das Wort des Richters an unser Ohr dringen wird: Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung! Dann wird es uns ein Trost sein, wenn wir sprechen können: Herr, ich glaube, meine Pflicht in deinem Dienst und im Dienste der mir anvertrauten Jugend getan zu haben.

Darum auf! ihr kathol. Lehrer Badens im Geiste und für unsre kathol. Weltanschauung!

Theorie und Praxis des darstellenden Unterrichts.

Von J. Dierkesmann, Iserlohn.

(Fortsetzung.)

Ein näheres Eingehen auf Lehrstoff und Lehrform macht den Unterschied zwischen dem bloß darstellenden Unterricht, dem analytischen und synthetischen Unterrichte erst klar.

Als Stoff für den bloß darstellenden Unterricht eignet sich im Unterrichte alles, was man sehen oder hören, aber nicht im Unterrichte wirklich vorführen kann, z. B. Gemälde fremder Städte, Länder, Sitten, Meinungen mit den Farben der bekannten, historischen Schilderungen, die durch eine Art von Gegenwart täuschen, weil sie die Züge der Gegenwart entlehnen; lebhafte biographische Schilderungen von Menschen und Menschenhaufen.

Der analytische Unterricht findet vornehmlich Verwendung im Anschauungsunterricht; auch kehrt der analytische Unterricht als Repetition und als Korrektur schriftlicher Arbeiten wieder.

Der synthetische Unterricht umfaßt „alle Wissenschaften", da er neuen Stoff bietet und zu Abstraktionsprozessen führt.

Ueber die verschiedene Lehrweise der drei genannten Unterrichtskreise orientiert kurz und treffend Linde[1]): „Der bloß darstellende Unterricht, der es lediglich darauf abgesehen hat, dem Schüler neue Erfahrungen zu vermitteln, wird sich begnügen mit einer recht anschaulichen Darstellung der Gegenstände, die er dem Schüler nahe bringen will. Der analytische Unterricht, der Klarheit in die Gedankenmassen der Schüler bringen will, wird vorzugsweise den Charakter der Betrachtung an sich tragen, sich in freiem Wechselgespräche mit dem Schüler ergehen, sich auf der höchsten Stufe bis zur philosophischen Spekulation erheben. Der synthetische Unterricht endlich, der Neues geben und dieses Neue auch begrifflich bearbeiten, systematisieren will, wird beide Weisen vereinigen und bald anschaulich darbieten, bald dialektisch zu entwickeln verstehen müssen."

Sehen wir, daß der bloß darstellende Unterricht nicht für sich allein die Schulpraxis beherrschen kann und will, sondern nur als naturgemäße Ergänzung der beiden anderen Unterrichtsformen in die Erscheinung tritt, so hat die kleine Exkursion ihren Hauptzweck erfüllt.

Man würde Herbart unrecht tun, wenn man glauben wollte, er wünsche darstellenden Unterricht in Form eines lange andauernden Vortrages, vielleicht eine ganze Stunde lang. Er läßt in seinen Schriften, namentlich im „Umriß pädagogischer Vorlesungen" keinen Zweifel darüber, daß der Vortrag des Lehrers „durch Aufforderung und Gelegenheiten an die Schüler mitzusprechen" unterbrochen werden soll. Je jünger die Kinder sind, um so öfter muß der Vortrag des Lehrers unterbrochen werden, da Kinder nicht imstande sind, lange ihre volle Aufmerksamkeit, ihr ungeteiltes Interesse dem im Vortrage des Lehrers dargestellten Stoffe zuzuwenden. Andernfalls würde die Selbsttätigkeit des Schülers immer mehr nachlassen, schließlich ganz schwinden, der darstellende Unterricht würde zur Sisyphusarbeit herabsinken, ja noch mehr: der Schüler würde systematisch zur Träumerei erzogen und später auch nicht mal kurze Zeit mehr einem Unterrichtsgegenstande mit voller geistiger Kraft sich widmen können.

---

[1]) Der darstellende Unterricht a. a. O.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hiermit fällt auch der Vorwurf jener in nichts zusammen, die da anführen, man mute im bloß darstellenden Unterrichte den Kindern zu viel zu, die Erzählung oder Schilderung des Lehrers mache die Schüler passiv und unterdrücke gewaltsam die eigene natürliche Beweglichkeit derselben.

Die Tätigkeit der Schüler zeigt sich schon während des Vortrages des Lehrers an den vor Freude der Erwartung leuchtenden Augen der Schüler, an der gesamten äußern Haltung. Der beste Prüfstein aber ist die freie Widergabe der Schüler im Zusammenhang, manchmal mit den Ausdrücken des Lehrers; denn Herbart will kein Abfragen und Nachfragen des „Dargestellten" sondern Nachahmung des Vortrages des Lehrers, wobei nichts Wesentliches vergessen werden soll. Stockt der Schüler, so leihe der Lehrer freundlich seine Hilfe, frage aber nicht den Inhalt ab, sondern erstrebe immer mehr Selbständigkeit des Schülers durch Betätigung der ganzen Kraft des Lernenden. Eine Führung am geistigen Gängelbande duldet der bloß darstellende Unterricht nicht.

Wir können daher nicht besser die Erörterung über den bloß darstellenden Unterricht schließen als mit einer Empfehlung seitens des Altmeisters selbst (im § 107 des „Umrisses der pädag. Vorlesungen"): Die bloß darstellende Form ist zwar beschränkt in der Anwendung: dennoch ist sie so wicksam, daß sie eine eigene Betrachtung — und, was die Hauptsache ist, sorgfältige Uebung von seiten des Lehrers verdient. Wer sie in der Gewalt hat, wird am sichersten das Interesse der Schüler gewinnen. (Forts. folgt.)

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. Wieder ist mit Abschied vom Seminar eine große Zahl junger Lehrer neu in die Berufstätigkeit eingetreten und vor die ernste Frage gestellt worden: Wohin willst du gehen? Manchem katholischen jungen Kollegen mag die Entscheidung, ob er dem katholischen, oder dem liberalen Lehrerverein beitreten soll, nicht leicht werden. Wir erinnern uns ja an unsere eigene Jugend und wissen, wie schwer es ist, sich hindurchzuarbeiten durch die Menge von Vorurteilen, welche den freien Blick umlagern. Mögen unsere jungen Kollegen sofort den rechten Weg betreten! Mögen sie mit gleichgesinnten jungen Freunden sich sofort und mit aller Entschiedenheit auf die Seite des katholischen Lehrervereins stellen. Unter keinen Umständen aber dürfen diejenigen, die im Herzen uns zugeneigt sind, nach außen die Schwäche zeigen, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten sich dem liberalen Lehrerverein anzugliedern. Das Loskommen wird ihnen später nicht leicht werden. Wir empfehlen den angehenden jungen katholischen Lehrern, daß sie den in heutiger Nummer erschienenen Vortrag unseres Kollegen Berberich-Bruchsal eingehend lesen und erwägen.

Aber auch den älteren Kollegen, die uns im Herzen nahe stehen, aber noch nicht unserem Vereine angehören, rufen wir zu: Laßt eure Brüder nicht allein kämpfen, sondern tretet an unsere Seite! Den Kampf werden wir durchführen unentwegt und unerschütterlich. Aber viele ältere katholische Lehrer Badens könnten uns den Sieg erleichtern und die Zeit des Kampfes abkürzen durch einen sofortigen mutigen Entschluß. Zu diesem Entschlusse muß es ja doch einmal kommen, falls sie einst mit Befriedigung zurückblicken wollen auf eine Uebereinstimmung zwischen ihren katholischen Grundsätzen und ihrer Stellung in dem großen Geisteskampfe, der heute auf dem Gebiete der Schule und der Erziehung die Staaten durchtobt.

Karlsruhe. Der Bad. Beobachter enthält nachstehende Ausführungen:

„Das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtswesen hat im Jahre 1904 eine einheitliche gesetzliche Regelung erfahren. Dabei wurde aber eine Bestimmung des Regierungsentwurfes von der zweiten Kammer abgelehnt, die dem Bezirksrat das Recht verleihen wollte, eine Gemeinde auch gegen ihren Willen zur Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule zu zwingen, während bisher ein Zwang gegen eine Gemeinde zur Einführung eines über das Maß der einfachen Volksschule und der allgemeinen Fortbildungsschule hinausgehenden Unterrichts nicht zulässig war. Die Regierung kommt aber auf jene damals abgelehnte Bestimmung wieder zurück, weil wiederholt Gemeinden die Anregung zur Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule zum Teil mit eigenartiger, von geringem sozialen Verständnis zeugender Begründung zurückgewiesen haben und die Handwerkskammern des Landes glauben, ohne einen solchen Zwang die geordnete fachliche Ausbildung der gewerblichen Lehrlinge nicht überall durchführen zu können. Auch der Landesverband der Gewerbe- und Handwerkervereine unterstützt den Antrag der Handwerkskammern, dem zu entsprechen, das Ministerium des Innern einem Bericht der „Köln. Ztg." zufolge zugesagt hat. Dem nächsten Landtag wird daher eine Gesetzesvorlage darüber zugehen."

Karlsruhe. Der Stadtratsbericht meldet:

„Ueber den Stand der Einrichtung einer Schulzahnklinik ist durch die Zeitungen eine Notiz gegangen, die den Tatsachen nicht entspricht. Die Vorarbeiten sind noch nicht zum Abschluß gelangt."

Bruchsal, 13. Aug. Die stadträtliche Vorlage — Regelung der Lehrergehalte (2100—3800 Mk., erreichbar in 20 Dienstjahren) — über die in Nr. 31 der „Lehrer-Zeitung" schon des näheren berichtet wurde, ist in der heute stattgehabten Bürgerausschußsitzung von allen Parteien ohne Abänderung einstimmig angenommen worden. Die Lehrergehalte sind nun in Bruchsal den Wünschen der Lehrer entsprechend geregelt und es ist zu erwarten, daß die auffallend starke Abwanderung besonders jüngerer Lehrkräfte noch größeren Städten mit besseren Gehaltsverhältnissen, die der Schule nicht von Segen sein kann, ihr Ende erreicht hat. Die Lehrer hier werden auch fernerhin bemüht sein, durch gewissenhafte treue Pflichterfüllung im Dienste der Schule, durch gründliche Unterrichtung und gute Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend das Entgegenkommen der Stadtverwaltung zu lohnen zum Segen und zum Wohle der Stadt.

Wie fortwährend geschwindelt wird. Der Bad. Beob. schreibt:

„In einem liberalen Blatt lesen wir eine Korrespondenz über den Kathol. Lehrerverein. Darin heißt es u. a.:

„Die in Karlsruhe unternommenen Bemühungen, die evangelischen Lehrer zu einem „kollegialen Freundschaftsbund auf biblischer Grundlage" zusammen zu fassen, sind vollständig gescheitert. Dagegen **gelang es dem Einfluß der katholischen Geistlichkeit, einige ihr ergebene Lehrer zur Gründung eines katholischen Lehrervereins zu bestimmen."**

Was wir hier fettgedruckt wiedergeben, ist schon so oft öffentlich als Unwahrheit gekennzeichnet worden, daß man jetzt nur noch von Lüge sprechen kann. Die Lüge wird so hartnäckig wiederholt, um den Kathol. Lehrerverein als einen vom Klerus abhängigen Verein zu verleumden und kaholische Lehrer von ihm fernzuhalten.

Wir wissen ganz genau, wie es bei Gründung des badischen katholischen Lehrervereins zugegangen ist; es ist eine bodenlose liberale Frechheit, wenn fortwährend behauptet wird, Geistliche hätten dabei bestimmend mitgewirkt.

Die dem katholischen Lehrerverein angehörenden Lehrer sind selbständig genug, um sich ein Urteil darüber zu bilden, was heute not tut für jene, welche zu Erziehern und Lehrern der Kinder des Volks berufen sind. Sie sind bei weitem selbständiger in ihrem Denken, als jene liberalen Journalisten, welche die alte Lüge nachplappern, der katholische Lehrerverein sei eine Gründung der Geistlichen.

Die katholische Presse wird gut tun, diesen liberalen Lügenbeuteleien, die eine ganz bestimmte unehrliche, ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

leumderische Tendenz verfolgen, energisch entgegenzutreten. Dem liberalen Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel", müssen wir die Wahrheit entgegenhalten." —

Im Kampfe. Die fortgesetzten rohen Beschimpfungen unseres Blattes und des katholischen Lehrervereins in Baden vonseiten der „Neuen Bad. Schulzeitung" werden in all jenen Lehrerkreisen, in denen man etwas hält auf Sitte und Anstand und auf den guten Ruf unseres Standes, ganz die entgegengesetzten Wirkungen hervorbringen, als sich die „Neue" träumen läßt. So wurde uns z. B. mitgeteilt, daß in einer größeren Stadt Badens selbst unter den liberalen Lehrern die „Neue" keinen Anhänger mehr hat. Das ist auch ganz natürlich. Auch der liberale Lehrer im entlegensten Dörfchen sagt sich bei einigem Nachdenken: Die Mitglieder des katholischen Lehrervereins haben genau so viel Recht, sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen, wie die liberalen Lehrer. Wer den Katholischen Lehrerverein beschimpft, anstatt mit nobeln Waffen den Kampf zu führen, der ist schon von Anfang an — besiegt.

Mannheim. Aus dem „Bericht über die Tätigkeit des Mannheimer Schularztes für die Zeit vom Oktober 1904 bis Ostern 1907." Das N. Mannheimer Volksblatt schreibt:

Der hiesige Stadtschularzt, Herr Dr. Paul Stephani, veröffentlicht soeben den zweiten Bericht über seine Wirksamkeit an der hiesigen Volksschule im letzten Schuljahr, während der erste, anderthalb Schuljahre umfassende, schon einige Monate früher erschienen war. Diese beiden Berichte bilden sozusagen ein Ganzes und enthalten so viel die Allgemeinheit ebensowohl wie die berufenen Behörden interessierende Mitteilungen, daß den Lesern dieser Zeitung mit deren Wiedergabe gewiß ein Dienst erwiesen ist. Da von jetzt ab alljährlich ein besonderer Bericht veröffentlicht werden wird, seien hier kurz die bisher gemachten Erfahrungen wiedergegeben, um so die Unterlage für die weiteren zu bekommen.

Das Mannheimer Schulsystem mit seinen Normal-, Förder- und Hilfsklassen wird immer mehr eingeführt. Wenn wir Mannheimer das mit Genugtuung vernehmen, so besteht alle Aussicht, daß auch das „Mannheimer Schularztsystem", d. h. die Anstellung eines oder mehrerer Aerzte im Hauptamt, denen jede Privatpraxis untersagt ist, bald allgemeine Beobachtung finden dürfte. Schon ist Dortmund nachgefolgt, und am 1. Januar 1908 wird es Halle tun. Bekanntlich war man auch hier geteilter Meinung über die beste Lösung der Schularztfrage. Noch 1901 wurde die Anstellung von Schulärzten im Nebenamt, d. h. von praktizierenden Aerzten, die nebenbei die gesundheitliche Ueberwachung der Schuljugend versehen, beschlossen. Doch eine prinzipielle Entscheidung des Stuttgarter ärztlichen Vereins wie auch die Stellungnahme der „Gesellschaft der Aerzte in Mannheim" führte bei uns 1904 zur Anstellung eines Schularztes im Hauptamt. Bei objektiver Prüfung der Frage und bei Berücksichtigung der bis jetzt hier gemachten Erfahrungen, kann man heute schon sagen, daß sich die Einrichtung bewährt hat. Denn das muß zugegeben werden, daß bei einer so großen Zahl von Kindern, die sehr oft ihre Schulhäuser wechseln, nur dann dauernde Erfolge und Beobachtungen möglich sind, wenn die Untersuchung durch eine einzige Persönlichkeit vorgenommen wird, die dann imstande ist, aus eigener Erfahrung die etwa vorkommenden Veränderungen wahrzunehmen. Die Anordnungen des ganz von der Privatpraxis losgelösten Schularztes werden von den Eltern auch viel mehr gewertet, als wenn sie ein praktizierender Arzt gibt, der vor manchen Vorurteilen nie ganz sicher ist. Dadurch daß der einzige Schularzt persönlich mit dem ganzen Lehrerkollegium bekannt wird und trotz des häufigen Lehrerwechsels bekannt bleibt, ist ferner ein Zusammenarbeiten der beiden untrennbaren Faktoren gewährleistet; es wird dadurch Pädagogik und Hygiene aufs innigste verbunden. Mannheim hat also mit diesem Schritt wieder einer gesunden Idee zum Sieg verholfen.

Nach diesen allgemeinen Mitteilungen sei auch noch auf beachtenswerte Einzelheiten eingegangen.

Bis zum 1. Mai 1905 wurde hier in 21 Schulgebäuden unterrichtet, von denen nur zwei vor 1870 erbaut sind. In dem Dezenium 1874—1884 wurden 7 Gebäude für je eine Schulabteilung errichtet, von 1884—1894 vier weitere Schulhäuser, darunter zwei Doppelhäuser, erbaut, denen von 1895—1905 nochmals acht neue Gebäude folgten. Wo künstliche Beleuchtung nötig ist, wird Auerglühlicht verwendet. Von 428 Schulsälen waren 164 Säle noch mit alten Schulbänken ausgerüstet. 74 Säle haben eisernes Gestühl mit Klappsitzen, und in 190 Sälen befinden sich Rettigbänke, welche jetzt ausschließlich angeschafft werden. Zur Pflege der körperlichen Uebungen stehen 16 Turnhallen zur Verfügung, während 18 Schulbrausebäder, die alle mit Warmwassereinrichtung versehen sind, einer guten Hautpflege dienen. Erfreulicherweise wird die wohltätige Einrichtung immer mehr gewürdigt und benützt. Badeten 1904—05 zirka 29 Prozent der Gesamtschülerzahl, so steigerte sich 1905 bis 1906 die Frequenz schon auf 31 Prozent.

(Schluß folgt).

Deutsches Reich.

— **Preußen.** Eine Verfügung des Oberpräsidenten v. Schorlemer als Vorsitzenden des Provinzial-Schulkollegiums in Koblenz an die Direktoren der höheren Lehranstalten wird jetzt vom Unterrichtsminister seinem ganzen Bereich mitgeteilt. An einzelnen Lehranstalten, heißt es darin, ist es Brauch, Schüler mit dem Amt eines Ordners oder Klassenwarts zu beauftragen. Es liegt ihm ob, Schwamm und Kreide bereitzuhalten, die Tafel zu reinigen, dem Lehrer das Klassenbuch vorzulegen, das Oeffnen und Schließen der Fenster zu besorgen, dem Lehrer im naturwissenschaftlichen Unterricht Handreichungen zu leisten rc. Innerhalb dieser Grenzen ist nichts einzuwenden. Dagegen ist es nicht zu billigen, daß einzelne Schüler mit einer Art von Ueberwachung ihrer Mitschüler beauftragt und angewiesen werden, anzuzeigen, welche Schüler vor oder nach dem Unterricht der Schulordnung zuwider gehandelt haben, welche zur Morgenandacht oder zur Messe zu spät gekommen sind oder sie versäumt haben. Die Schüler sind daraufhin zu erziehen, daß sie ihr Verspäten und ihre Versäumnisse selbst bekennen. Für die Führung der Schüler im Klassenzimmer vor und nach dem Unterricht haben die Lehrer selbst einzustehen. Das Kollegium spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß ein solcher oder ähnlicher Mißbrauch überall alsbald abgestellt werde.

Hessen. Der Deutsche Verein abstinenter Lehrerinnen hat an das hessische Schulministerium den Entwurf einer Stoffverteilung für einen stufenmäßig geordneten Anti-Alkoholunterricht in der hessischen Volksschule gesandt und zugleich die dringende Bitte ausgesprochen, diesen Entwurf allen Schulen des Großherzogtums in Stadt und Land zur Darnachachtung zuzusenden.

Ausland

Schweiz. (Waldschulen.) Der Lausanner Stadtrat hat beim Gemeinderat einen Kredit von 5500 Franken zur Einstellung in das Budget von 1908 für eine Waldschule gefordert. Nach dem Vorbild von Charlottenburg, Mülhausen und Elberfeld will Lausanne als erste Schweizerstadt nächsten Sommer für 30 Kinder einen Versuch mit diesem System machen. Auf Antrag der Eltern, mit Genehmigung des Lehrers und nach einer Untersuchung durch den Schularzt wählt die Schuldirektion die einer solchen Kur am meisten bedürftigen Kinder aus; das gute oder schlechte Betragen eines Schülers soll dabei nicht in Betracht kommen. Wo möglich sollen die gleichen Schüler auch der Wohltat der Ferienkolonien teilhaftig werden. Die Einrichtung soll so funktionieren, daß die Kinder morgens mit dem Tram an ihren Bestimmungsort bei Le Mont-Cugy gebracht werden. Ein häusliches Frühstück wird vorausgesetzt. Um 10½ Uhr, 1 Uhr und 4 Uhr werden den Kindern weitere Mahl-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zeiten verabreicht; gegen 6 Uhr werden sie nach Hause gefahren. Die Stunden sollen sämtlich nur eine halbe Stunde dauern, finden im Freien statt und entsprechen im übrigen dem gewöhnlichen Schulprogramm. Zwischen 12 und 3 Uhr wird vollständig ausgesetzt. Ist das Wetter schon morgens schlecht, so finden die Stunden im Schulgebäude statt; wird es erst im Laufe des Tages schlecht, so wird der Unterricht in einer Baracke nahe dem gewöhnlichen Waldplatz erteilt. In diesen Baracken befindet sich auch die Schulküche mit eigens angestelltem Personal.

Frankreich. Französische Volksschullehrer und die revolutionären Arbeiter. Infolge des von dem revolutionären Arbeiterverbande kürzlich angenommenen Beschlußantrags, in dem die Meuterer des 17. Regiments und gleichzeitig die Volksschullehrer zu ihrer Haltung beglückwünscht werden, richtete der Direktor der Pariser Volksschulen an sämtliche 3020 Volksschullehrer des Seinedepartements die Aufforderung, gegen jede Gemeinschaft mit den meuternden Soldaten Einspruch zu erheben. Von den 3020 Lehrern unterzeichneten jedoch nur 635 die Protesterklärung.

Rußland. (St. Petersburg). 125 Semstwoverwaltungen reichten eine Bittschrift an das Kultusministerium ein, in der sie ersuchen, sofort die allgemeine Schulpflicht einzuführen.

Bulgarien. (Sofia, 14. Aug.) Wegen unbotmäßigen Verhaltens wurden zahlreiche Volksschullehrer durch den Unterrichtsminister gemaßregelt. Die Gährung unter den Lehrern nimmt einen bedenklichen Umfang an. Für nächsten Sonntag ist ein Protest gegen die Regierun angekündigt. Man erwartet größere Demonstrationen. — Da die Regierung 71 Lehrer wegen Teilnahme an dem Kongreß in Sofia entlassen hat, beabsichtigen die Lehrer den Generalstreik zu proklamieren.

Verschiedenes.

Ueber Charakterbildung hat der bekannte Universitätsprofessor Dr. Förster in Zürich am schweizerischen katholischen Lehrertag in St. Gallen u. a. folgende treffliche Worte gesprochen: „Alle wahre Charakterbildung ist unmöglich ohne die christliche Religion, und zwar nicht eine verschwommene, sondern eine feste konfessionelle christliche Religion. Mit bloßen Meinungen baut man noch keine Charaktere. Ein Charakter muß sein wie ein gotischer Dom mit geraden Linien, die nach oben streben. Die Religion ist schon deshalb notwendig, weil die niedern Dämonen im Menschen mit einer Gewalt dem Höhern im Menschen entgegenstreben, der diesem Höhern nicht gewachsen ist, wenn nicht noch stärkere Faktoren jenen Dämonen entgegenstehen. Und diese liegen eben in der christlichen Religion, die das gewaltige Feuer des Höhern im Menschen entzündet und entflammt. Man kann das Ausleben des Menschen nach unten nur bekämpfen, indem man ihm das unendlich edlere Ausleben nach oben zeigt. Die Gestalt Jesu Christi ist das unverletzliche Fundament für alle Erziehung. Napoleon hat einmal gesagt: „Das Christentum ist die einzige Macht, die sich keinen Illusionen hingibt.“ Wie viele Menschen gibt es heute, die in der Erziehung ihrer Kinder nicht von konkreten Tatsachen ausgehen, sondern von Theorien, die in Wirklichkeit Hirngespinste sind! Das Christentum ist schon deshalb der modernen Pädagogik überlegen, weil es das unendlich größere Maß von Selbsterkenntnis enthält. Die Männer, welche in den ersten christlichen Jahrhunderten wirkten und die christliche Lehre verbreiteten, waren wirklich Männer, die experimentelle Pädagogik an sich selber trieben, welche die christliche Lehre erst in sich selbst voll und ganz durchlebten. Wer einem Menschen Charakter beibringen will, der muß erst wissen, was Charakter ist. Davon haben aber so viele moderne Eintagsmenschen, die gegenüber einer alten geheiligten Tradition auftreten, keine Ahnung. Es ist kein Zufall, daß diejenigen modernen Pädagogen, die sich ernsthaft mit der menschlichen Natur beschäftigen, ohne es zu wissen, wieder auf die religiöse Pädagogik zurückkommen. Wichtiger als Moral zu lehren ist es, dem Menschen, und besonders dem jungen Menschen, in praktischer Weise zur Moral zu verhelfen. Ohne religiöse Vertiefung ist die Beherrschung der sinnlichen Triebe gar nicht möglich. Es ist ein großes Verdienst des Christentums, daß es die Seele des Individuums fest macht gegen die Einflüsse von außen. Das Wort der Schrift: „Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte“, ist von gewaltiger Bedeutung für die Charakterbildung. Wie viele sind heute, die Gott von sich gewiesen haben wie einen Tyrannen, und doch sind sie nicht frei, wie sie meinen, sondern sind Sklaven des Kreises, in dem sie sich bewegen, Sklaven der Selbstsucht, Gefallsucht etc. Das Christentum hat gezeigt, daß der Mensch nur in dienender Arbeit zum Höchsten gelangen kann. Damit hat das Christentum Seele und Arbeit zu einander in Beziehung gebracht.“

Der Schulkampf — ein Kampf um die Weltanschauung. Wenn die katholische Presse konstatiert, daß es sich im Schulkampf um den Kampf von Glaube und Unglaube handelt, so kann sich der Liberalismus nicht genug entrüsten über solche Unwahrheit. Er fürchtet eben den guten Kern unseres christlichen Volkes, der von den ungläubigen Schulideen nichts wissen will. Nun hat ein führendes liberales Organ, die „Leipz. Lehrerztg.“, die wohl auch etwas von der Sache verstehen muß, folgendes konstatiert: Im Kampf um die Schule stoßen die zwei Weltanschauungen aufeinander. „Zwischen diesen beiden Weltanschauungen gibt es keine Versöhnung, kein Kompromiß, sondern nur ein Entweder — Oder!“ Das ist wenigstens ehrlich gesprochen.

Segen der Ferien. Das Deutsche Volksblatt schreibt: Wie die Erfahrung lehrt, stellen sich nach Ferienschluß die meisten Schulversäumnisse infolge Krankheit ein, Magenerkrankungen, Erkältungen usw. treten ein. Und worin hat dieses seinen Grund? Es liegt an der zügellosen und willkürlichen Verwendung der Zeit: spät in das Bett und noch später heraus, essen und trinken zu jeder beliebigen Zeit, wenn es dem Kinde gerade einfällt. Dazu erzeugt der Mangel an geeigneter Beschäftigung keine Befriedigung, besonders befällt die Kinder wahre Langweile an den Regentagen, in denen sie zur „Freude“ der Mutter das Haus „auf die Spitze“ stellen. Will man darum von den Ferien Nutzen haben, dann muß man vor allem Ordnung und Pünktlichkeit beachten. Als Musterbeispiel seien die Ferienkolonien angeführt, aus denen die Kinder gekräftigt an Körper und Geist zurückkehren. Das Kind muß in den Ferien gerade wie sonst zur bestimmten Stunde aufstehen und schlafen gehen. Ebenfalls muß es im Essen und Trinken die Zeit einhalten. Dazu kommt dann der Aufenthalt in der frischen Luft, wo es sich recht austollen soll. Neben dem Spiele soll es sich aber auch der Arbeit befleißigen und im Hausbetriebe mithelfen oder sich eine freiwillige Beschäftigung wählen. Da hole es ab und zu auch die Bücher aus dem „Versteck“, wo diese ein zurückgezogenes, beschauliches Dasein fristen. Beachtet man diese Winke, dann hat man auch einen Segen von den Ferien.

Aus der Literatur.

Die Bedeutung, Einrichtung und Führung von Schülercharakteristiken (Personalbogen). Von **W. Maetschke.** Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.

Von allen bedeutenden Pädagogen des vorigen Jahrhunderts, ja selbst schon von den Philanthropen ist die Anlage von Schülerpersonalbogen als notwendig anerkannt worden. Trotzdem hat bisher noch keins der vorgeschlagenen Formulare eine allgemeine Einführung erfahren; zumeist wohl deshalb, weil die gemachten Vorschläge nicht praktisch genug waren. Die neuzeitlichen Forderungen und die Verhältnisse unseres Schulwesens drängen nun aber selbst den Lehrer der einklassigen Schule dazu, die über seine Schüler gemachten Erfahrungen schriftlich festzulegen, damit seine erzieherische Tätigkeit eine sichere Grundlage erhält. Aus dieser Erkenntnis heraus hat Herr W. Maetschke einen Personalbogen entworfen, in welchem alle bisher als brauchbar erprobten Erfahrungen verwendet und angewandt sind. In einer Broschüre legt er sodann in der klarsten Weise „die Bedeutung, Einrichtung und Führung von Schülercharakteristiken“ dar. Die in dem Verlage von Priebatsch in Breslau erschienene Arbeit zeigt

allen Kollegen, die bisher noch nicht recht wußten, wie sie die Forderung der Führung von Personalbogen für ihre Schule verwirklichen sollten, einen gangbaren, billigen Weg. Aus eigenster Erfahrung kann der Unterzeichnete bezeugen, daß Personalbogen nicht nur für den Leiter einer größeren Schule, sondern auch für jeden einzelnen Lehrer von der größten Wichtigkeit sind.

Glogau, den 17. Februar 1907.

Jentsch, Rektor.

Preis 40 Pfg. Hierzu Listen: 1 Stück 10 Pfg., 50 St. 2.50 Mk. Gr. Posten nach Vereinbarung.

Wegweiser durch den pädagogischen Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn. Siebte vermehrte Auflage. Mai 1907. Eine auch nur oberflächliche Durchsicht wird den Leser von der Reichhaltigkeit der im F. Schöning'schen Verlag vertretenen pädagogischen Literatur überzeugen. Wir machen auf diesen gratis zu habenden Wegweiser unsere Leser hiermit aufmerksam.

Bekanntmachung.

Pestalozzi-Verein badischer Lehrer.

Gegründet am 12. Januar 1846 zu Achern.

Die Mitgliederversammlung für 1907 wird am **Montag, den 7. Oktober 1907** zu **Lörrach** im **„Markgräfler Hof"** abgehalten. Beginn der Verhandlungen vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung.
2. Wahl des Präsidenten und der Schriftführer (§ 83 der Satzung).
3. Bericht der Vorbereitungskommission über die eingegangenen Vollmachten.
4. Rechenschaftsbericht der Zentralverwaltung.
5. Vortrag des Vorstandes des Prüfungsausschusses über den Befund der Vereinsrechnung.
6. Abänderung verschiedener §§ der Satzung. Die Vorschläge hierzu erscheinen in einer der nächsten Nummern des Vereinsorgans. Die Satzung ist im „Bad. Schulkalender 1907" enthalten.
7. Neuregelung der Gehalte der Vereinsbeamten.
8. Wahl der Vereinsbeamten für die Dienstperiode vom 1. Januar 1908 bis 1. Januar 1911.
9. Bestimmung des Ortes zur Abhaltung der nächsten Mitgliederversammlung.

Die Vorbereitungs-Kommission für die Mitgliederversammlung besteht aus den Herren: E. Asal, Hauptlehrer in Steinen als Vorsitzender der Kommission, J. Faudi, E. Waldkirch, G. Höfer, A. Löffler, W. Hutter und J. Klug, sämtl. Hauptlehrer in Lörrach, sowie A. Währer, Hauptlehrer in Haagen.

Etwaige Vollmachten, für welche die Bestimmungen unter §71 bis 73 der Satzung maßgebend sind, beliebe man bis längstens **Montag, den 30. September d. J.,** an den Vorstand der Vorbereitungskommission, Herrn Hauptlehrer E. Asal in Steinen A. Lörrach einzusenden, da später eingehende nicht mehr berücksichtigt werden können. Gedruckte Formularien zu den Vollmachten werden den Herren Bezirksverwaltern zugehen.

Offenburg, den 4. August 1907.

Die Zentralverwaltung:

J. Wohlfart. F. R. Hesch. J. Martin. H. Volk. A. Engler.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Versetzungen:

Bertsche, Emil, Unterlehrer an Höh. Mädchenschule hier, an die Volksschule hier. Böhler, Friedrich, Unterlehrer in Meißenheim, nach Biengen, Amts Staufen. Borell, Luise, Unterlehrerin in Aue, nach Pforzheim. Fauler Franz, Unterlehrer in Dörlinbach, als Schulverwalter nach Oberweier, Amts Lahr. Fritsch, August, Unterlehrer in Kork, nach Kirchhofen, Amts Staufen. Hoffmann, Jakob, Hauptlehrer in Burbach, nach Schwaibach, Amts Offenburg. Kellermann, Heinrich, Unterlehrer in Münzesheim, nach Obrigheim, Amts Mosbach. Klotz Emil, Hilfslehrer in Beckstein, nach Oetigheim, Amts Rastatt. Knebel Karl, Unterlehrer in Oberhausen, nach Untersimonswald, Amts Waldkirch. Malteur, Richard, Unterlehrer in Söllingen, nach Pforzheim. Mayer, Eugen, Unterlehrer in Ittersbach, nach Pforzheim. Mösinger Gg., Hilfslehrer in Bietigheim, als Unterlehrer nach Eschbach, Amts Freiburg. Ohlmann. Viktor, Schulverwalter in Schwaibach, nach Burbach, Amts Ettlingen. Pfister, Anna, Unterlehrerin in Säckingen, nach Oberhausen, Amts Emmendingen. Preiß, Friedrich, Unterlehrer an der Volksschule hier, an die Höh. Mädchenschule daselbst. Schmitt, Anton, Hilfslehrer in Unterharmersbach, nach Elgersweier, Amts Offenburg. Schneider, Mathilde, Unterlehrerin in Obrigheim nach Wallstadt, Amts Weinheim. Waidner, Marie, Schulverwalterin in Ueberlingen, als Unterlehrerin nach Säckingen. Wannenmacher, Hilar, Unterlehrer in Leipferdingen, als Hilfslehrer nach Kommingen, Amts Engen. Wörner, Jakob, Hilfslehrer in Grünsfeld, nach Fessenbach, Amts Offenburg. Wurst, Karl, Unterlehrer in Leimen, nach Schriesheim, Amts Mannheim.

2. Ernennungen:

Bertschin, Johann, Schulkandidat in Badenweiler, wird Unterlehrer in Friedlingen, Amts Lörrach. Eberhard Hermann, Schulkandidat in Heidelheim wird Unterlehrer in Altlußheim, Amts Schwetzingen. Etzel, Ludwig, Schulkandidat in Sinsheim, wird Unterlehrer in Leimen, Amts Heidelberg. Fischer, Otto, Schulkandidat in Mannheim, wird Unterlehrer in Rudau, Amts Buchen. Friedrich, Eugen, Schulkandidat in Nußbaum, wird Hilfslehrer in Bobstadt, Amts Boxberg. Frieß, Karl, Schulkandidat in Weisweil, wird Unterlehrer in Meißenheim, Amts Lahr. Gegenheimer, Karl, Schulkandidat in Ittersbach, wird Unterlehrer in Dill-Weißenstein. Gräßlin, Wilhelm, Schulkandidat in Weisweil, wird Unterlehrer in Kork Amts Kehl. Großkopf, Friedrich, Schulkandidat in Binau, wird Unterlehrer in Münzesheim, Amts Bretten. Grünling, Sophie, Schulkandidatin in Freiburg, wird Unterlehrerin in Wasenweiler, Amts Breisach. Huber, Alphons, Schulkandidat in Oeflingen wird Unterlehrer in Mühlhofen, Amts Ueberlingen. Hublow, Friedrich, Schulkandidat in Konstanz wird Unterlehrer in Lahr. Koch, Wilhelm, Schulkandidat in Edingen, wird Hilfslehrer in Pforzheim. Köbele, Stephan, Schulkandidat in Grafenhausen, wird Unterlehrer in Dörlinbach, Amts Ettenheim. Kühne Karl, Schulkandidat hier wird Hilfslehrer in Gausbach, Amts Rastatt. Laier, Anton, Schulkandidat in Rauenberg, wird Unterlehrer in Wiesloch. Lang, Otto, Schulkandidat in Ballenberg, wird Hilfslehrer in Marbach, Amts Tauberbischofsheim. Leprich, Jakob, Schulkandidat in Richen, wird Unterlehrer in Neckarzimmern, Amts Mosbach. Meßmer, Gustav, Schulkandidat in Engen, wird Unterlehrer in Leipferdingen, Amts Engen. Müller, Karl, Schulkandidat hier, wird Unterlehrer in Pforzheim. Nickel, Adam, Schulkandidat in Lützelsachsen wird Hilfslehrer in Pforzheim. Reidel, Wendelin, Schulkandidat in Nußloch, wird Hilfslehrer in Bulach, Amts Karlsruhe. Rieg, Emil, Schulkandidat in Ettenheim, wird Hilfslehrer in Wittelbach, Amts Lahr. Rumm August, Schulkandidat in Grötzingen, wird Unterlehrer in Ittersbach, Amts Pforzheim. Sachs, Valentin, Schulkandidat in Weinheim, wird Unterlehrer in Hemsbach, Amts Weinheim. Schmitt, Leonhard, Schulkandidat, zurzeit beim Militär, wird Schulverwalter in Freiburg. Scholer, Friedrich, Schulkandidat in Wagenstadt, wird Unterlehrer in Weisweil, Amts Emmendingen. Stang, Oskar, Schulkandidat in Fautenbach, wird Unterlehrer in Ketsch, Amts Schwetzingen. Trautwein Max, Schulkandidat in Münzesheim, wird Unterlehrer in Söllingen Amts Durlach. Wahrer, Otto, Schulkandidat in Eichstetten, wird Unterlehrer in Seefelden, Amts Müllheim. Weber, Jakob, Schulkandidat in Rheinbischofsheim, wird Unterlehrer in Singen, Amts Konstanz.

3. Enthoben auf Ansuchen:

Gast, Ida, Unterlehrerin in Stetten. Zwölfer, Olga, Unterlehrerin in Weil, Amts Lörrach.

4. Entlassen auf Ansuchen:

Heizmann Frida, Unterlehrerin in Seefelden.

Briefkasten der Redaktion.

Wir haben heute den badischen Teil des Blattes gekürzt und einige Artikel zurückgestellt, um den Vortrag des Herrn Kollegen K. Berberich-Bruchsal in dieser Nummer ganz zum Abdruck bringen zu können. Auch der zweite Vortragende der Freiburger Generalversammlung, Herr Kollege Stierlin-Freiburg, hat uns sein Manuskript in Aussicht gestellt.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

Bekannt reelle gute Bedienung.

E. Köller, Bruchsal i. B.

Fabrik Weltruf.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

1 Pfeife umsonst!

Dem Raucher

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich **9 Pfd. Jägertabak M. 4.00, 9 Pfd. Lehrertabak M. 5.00, 9 Pfd. Canaster M. 6.00, 9 Pfd. Diesburger Canaster M. 7.00, 9 Pfd. Amsterdamer Canaster M. 10** gegen Nachnahme frk. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabakfabrik, **Bruchsal (Baden).**

Schulwandtafeln

aus „Schiefer"

Schulwandtafeln „Excelsior"

„Neueste Erfindung" künstl. Material.

Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,

Kirchheim - Teck - Württemberg.

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.